

# Litterarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **41 (1899)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Litterarische Rundschau.

**Avéradère:** Eine enzootische Finnenkrankheit bei drei Monate alten Lämmchen. (Revue vét., juin 1898.)

Bald nach ihrem Ankaufe zeigten sich auf 30 Lämmchen 15 krank. Sie hatten thränende, halbgeschlossene Augen, starken Durst, verminderte Fresslust, unregelmässiges Wiederkäuen, blasse sichtbare Schleimhäute und leicht ausziehbare Wolle. Bald stellte sich Bauch- und Brustwassersucht ein. Sechs Tiere verendeten bald. Bei deren Autopsie findet man: dicke, mattgelbe falsche Membranen; eine beträchtliche Masse Serum in der Bauch- und Brusthöhle, mürbe wie garkochte Leber, welche von vielen Cysticerken durchsetzt ist. Etwa 1000 Cysticerken treiben auf der peritonealen und pleuralen Serosität, viele sind in den Falten der serösen Häute zurückgehalten; eine grosse Anzahl sitzt sowohl in den oberflächlichen als in tieferen Stellen der Lungen. Die freien Cysticerken präsentieren sich meist als eiförmige, dann einige als kugelige, durchscheinende, opaline Blasen, von denen die grössten 11 mm lang und 5 mm dick sind. Noch einige Stunden nach dem Tode des Tieres ziehen sie sich zusammen, verlängern und verkürzen sich energisch. Fast alle Cysticerken zeigen an einem ihrer Pole einen weissen Flecken, der bei den grösseren als eine Knospe hervorragt. Man erkennt in derselben einen invaginierten Skolex mit seinen vier Saugnapfen und einem doppelten Hackenkranze. Die Zahl der Hacken variiert zwischen 26 und 34. Prof. Neumann, der die Cysticerken genau untersuchte, hält dieselben für *Cysticercus tenuicollis*, als die Larven der *Taenia marginata* des Hundes. (Solche Seuchen sind nicht selten bei Ferkeln. Z.) *Str.*

**Guittard:** Traumatische Perikarditis und Hydrothorax. (Le Progrès vétérinaire, Nrn. 29 und 30, 1898.)

G. konstatierte bei einer zwei Jahre alten Färse in der Ohrdrüsengegend eine grosse ödematöse Geschwulst, sowie

rechterseits in der Brusthöhle ein Flüssigkeitsgeräusch bis hinauf zur halben Thoraxhöhe. Da die Flüssigkeit rasch höher stieg, schritt G. zur Thoracentese hinter dem Ellbogen mittelst eines dünnen Trokarts, worauf sechs Suppenteller voll einer fötiden, bleigrauen Flüssigkeit ausflossen. Am folgenden Morgen hörte G. ein gleiches Geräusch im Herzbeutel; ferner bestand ein mässiges Ödem in der Sternalgegend sowie starker Venenpuls vor dem Brusteingange. Ein in dieser Gegend gemachter Einstich liess eine der ersteren ähnliche Flüssigkeit ausfliessen.

Das Tier wurde getötet. Bei der Eröffnung der Bauchhöhle fand G. die Haube an zwei Stellen mit dem Zwerchfelle verwachsen. Ein Fistelgang ging von der Haube in die Brusthöhle; in der Fistel lag ein 10 cm langes Drahtstück. Ein zweiter Fistelgang stand mit drei in der Brusthöhle liegenden Säcken in Verbindung. Diese Säcke waren auf einer Seite mit dem Herzbeutel, auf der anderen mit der Rippenwand verwachsen. Einer derselben endigte in der Herzbeutelhöhle; dieser Eitersack war sehr geräumig und war aus demselben bei der zweiten Punktion die eiterige Flüssigkeit gekommen.

*Str.*

**Menozi:** Erster Fall von Schmidtscher Behandlung des Kalbefiebers in Italien. (Clin. vet. pag. 274, 1898.)

Um 9 Uhr des 2. Mai wurde der V. zu einer Kuh gerufen, welche um 4 Uhr abends des 1. Mai gekälbert hatte. Die Kuh litt am Kalbefieber. Der V. liess das Euter rein ausmelken, nachher die Striche mit Kreolinseife rein waschen und desinfizieren.

Sodann wurden 10 gr Jodkalium in einem Liter frisch abgekochten Wassers gelöst und die Lösung 42° C. abgekühlt und unter gleicher Verteilung in die vier Zitzen infundiert. Die Infusion wurde unter beständiger Massage des Euters vollzogen. Um 6 Uhr des gleichen Tages war

eine bedeutende Besserung des Patienten eingetreten. Mittag des 3. Mai entleerte die Kuh freiwillig Kot und Urin, suchte zu fressen und erhob sich von selber. Die Kuh erholte sich rasch und vollständig.

Pedomi erzielte (siehe Clin. vet. pag. 334, 1898) bei sechs Kühen mit folgender Behandlung, eingeleitet in den ersten zwölf Stunden nach Auftreten der Krankheit, gute Erfolge, eine Kuh erlag an der Krankheit. Der V. liess das Euter rein ausmelken und desinfizierte dessen Oberfläche. Nachher wurden die vier Zitzen und die Milchdrüse mit einer 10% Jodkalisalbe eingerieben. Innerlich wurden 20 *gr* Jodkali in Gentionabkochung, alle 2 Stunden den vierten Teil, eingeschüttelt. Alle Tiere erholten sich in kurzer Zeit vollständig.

*Giovanoli.*

**Chauveau:** Über die Wichtigkeit des Zuckers als Nahrungsmittel. (Académie des sciences, séance du 14 mars 1898.)

Der Autor resümiert die Ergebnisse seiner vergleichenden Experimentalstudien über den Nahrungswert, welchen der in eine Arbeitserzeugungsration eingeführte Zucker, bezw. das eingeführte Fett besitzen, in folgenden Schlüssen:

1. Die Zucker- oder die Fettmengen, die man einer gleichen fundamentalen Fleischration beisetzen muss, um das arbeitende Tier gleich gut zu ernähren, sind nicht isodynamische Quantitäten. Der im Zucker liegende Wert von 0,756 wirkt im allgemeinen gleich gut, wenn nicht besser, als der Kraftwert 1 im Fette. Dieser schon so beträchtliche Unterschied zum Vorteile des Zuckers ist selbst fähig, sich in merklicher Weise zu betonen.

2. In der That ist der Nahrungswert des Zuckers zum Kräfterwert kein beständiger. In gewissen physiologischen Verhältnissen, welche den Aufbau neuer Gewebe oder die Wiederherstellung der anatomischen Elemente eines erschöpften Organismus gestatten, kann dieses Verhältnis beträchtlich zu-

nehmen, während dasselbe für das Fett bei der nämlichen Zahl bleibt oder sich kaum erhöht.

3. Die Zunahme, welche alsdann das Ernährungsvermögen des Zuckers erfährt, hält daran, dass in den besagten physiologischen Verhältnissen dieses Nahrungsmittel in natura die Assimilation der Eiweissstoffe begünstigt, sowie auch daran, dass es die Desassimilationsarbeit mässigt.

4. Wenn es daher irrig ist, den Nahrungswert eines Kraftnahrungsmittels nach seinem thermischen Werte zu messen, so ist es nicht minder irrig, den Nahrungswert ausschliesslich von der Fähigkeit, welche das Nahrungsmittel besitzt, sich mehr oder minder haushältisch in muskulären Zucker zu verwandeln, herzuleiten.

5. In Wirklichkeit muss jedes Element hinsichtlich seines Nahrungswertes vermittelst zweier Kriterien beurteilt werden: 1. Seine Fähigkeit, direkt und unmittelbar die zum energetischen Aufwande, welchen die physiologischen Verrichtungen herbeiführen, verbrauchte Kraft zu liefern; 2. der direkte Einfluss, den dieses Nahrungsmittel auf die Ausgaben und speziellen Ersetzungen, die mit der Erneuerung und der Bildung der anatomischen Elemente des Organismus verknüpft sind, auszuüben fähig ist.

6. In dieser doppelten Hinsicht ist die Überlegenheit des Zuckers über die Fette von vollster Evidenz. Sie äussert sich stets, besonders in den Fällen, wo sich die erneuernde und bildende Verrichtung der tierischen Gewebe bethätigt.

Dieses zeigt die Wichtigkeit der Stelle, welche der Zucker in der Ernährung einnehmen kann, an. *Str.*

---

## V e r s c h i e d e n e s .

Mit Rücksicht darauf, dass die Tierarzneischulen beständig in die Lage kommen, ähnlich lautende Anfragen von Tierärzten beantworten zu müssen, dürften folgende Mitteilungen angezeigt sein.